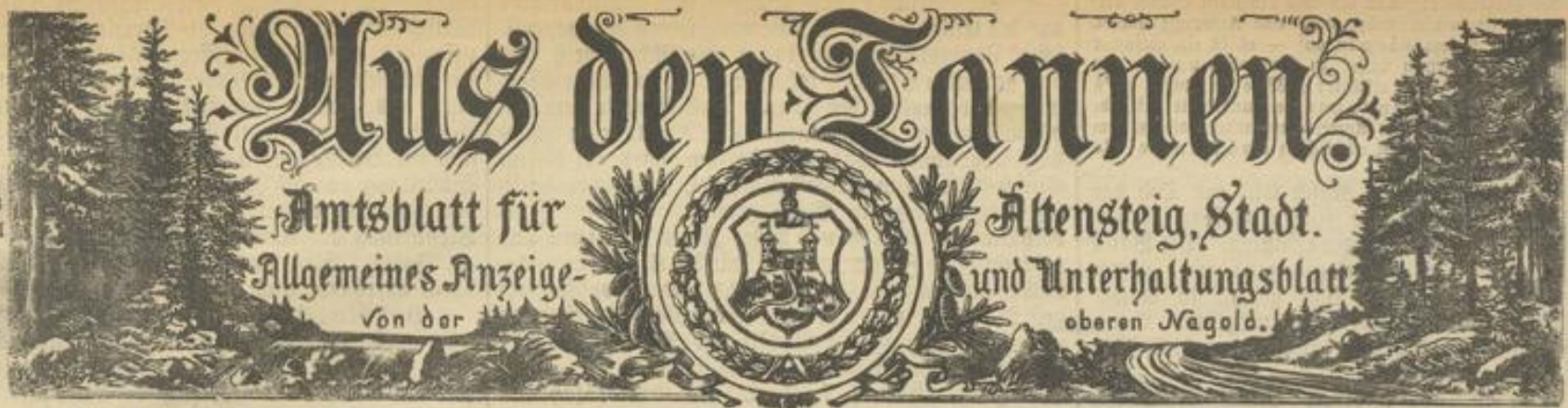


Ercheint
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 68.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 13. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1893.

Amtliches.

Die kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel hat 10000
Mark als Reisebeiträge zum Besuch der Weltausstellung in Chi-
cago ausgesetzt. Eine Anzahl dem Gewerbe angehöriger Personen,
namentlich auch Techniker, Werkmeister u. s. w. erhalten einen
Reisebeitrag bis zu 1500 Mark. Anmeldungen sind bis 1. Juli
an die Handels- und Gewerbekammer Calw einzureichen. Näheres
ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im „St.-Anz.“ Nr. 134
erschichtlich.

Gestorben: Christian Kempf, Mühlebesitzer, Eshausen;
Sottl. Deubie, ob. Müller, Gäßlingen; Handlungsgärtner Kripl, Eß-
lingen; Landesökonomierat Schuster, Hohenheim.

Graf Herbert Bismarck

hielt auf einer Kreiswahlversammlung in Genthin eine
Rede, zu deren Beginn er betonte, daß eine Verstärkung
unserer Armee unabwendbar sei, und die Hoffnung aus-
sprach, daß es in dieser wichtigen Frage zu einer Verständ-
igung im neuen Reichstag kommen werde. Die neue
Vorlage werde wohl in manchen Punkten von dem An-
trag Quene abweichen. Was bei diesem Antrag am
wenigsten zu billigen gewesen, sei die vorgeschlagene
Verminderung der Artillerie. Alle Autoritäten seien
seit Jahren darüber einig, daß mit der Verboll-
kommung des Infanteriegewehrs der Artillerie in
künftigen Kriegen die Hauptrolle zufallen werde.
Redner möchte deshalb Ersparnisse lieber auf andern
Gebieten, als gerade auf dem artilleristischen, gemacht
sehen. Wenn die Aufbringung der Geldmittel jetzt
schwerer werde als vor Jahr und Tag, so sei das
die Schuld der Regierung und des aufgelösten Reichs-
tags. Die Wirkung der Handelsverträge stelle sich
als eine Blutentziehung am Reichskörper dar. Von
unsern großen wirtschaftlichen Konzessionen hätten
nicht nur unsere politischen Verbündeten profitiert,
sondern mit dem gleichen Schlag auch alle Staaten,
mit denen wir im Verhältnis der Reistbegünstigung
stehen ohne jede Gegen-Konzession; dazu gehörten in
erster Linie: Frankreich, Nordamerika und England
mit seinen sämtlichen Kolonien. Aber auch die z. B.
von Oesterreich gewährten Gegenkonzessionen ständen
in keinem Verhältnis zu unsern Opfern; habe doch
der Regierungs-Kommissar in der Reichstags-Kom-
mission erklärt, wir hätten Oesterreich-Ungarn gegen-
über 188 Millionen an Zöllen nachgelassen, letzteres
aber nur 63 Millionen an uns. Redner glaubt, es

bestehe in den an der nationalen Produktion beteilig-
ten Kreisen kein Zweifel mehr darüber, daß die neuen
Handelsverträge eine schwere Schädigung derselben
bedeuten. Handelsverträge an sich könnten unter
Umständen großen Nutzen bringen, wenn sie mit Ge-
schick abgeschlossen würden, wie z. B. der vor kurzem
abgelaufene mit Spanien. Die jetzige Regierung stehe
nun schon über Jahr und Tag vor diesem spanischen
Problem; jetzt dürfte es auch den geschicktesten Unter-
händlern nicht mehr gelingen, günstige Handelsver-
träge abzuschließen. Nach den Vorgängen beim öster-
reichischen Handelsvertrag sage sich natürlich jede
fremde Regierung, daß von der unsrigen jede Kon-
zession auf Kosten der deutschen Produktion zu er-
reichen sei, wenn man nur recht hartnäckig aufstre-
be. Bei uns scheine ja jetzt der Satz zu gelten: „Abge-
schlossen muß werden, was es auch kosten mag.“ Dies
allein schon genüge, um die Behauptung ad absurdum
zu führen, „daß unsre auswärtigen Beziehungen jetzt
weit besser gewahrt werden, als zur Zeit des Fürsten
Bismarck.“ Außer an das Risiko mit den Handels-
verträgen sei zu erinnern an die Kolonialpolitik, an
Kronstadt, an die durch den Namen Stabrowski ge-
kennzeichnete Polenpolitik, welche den russischen Nach-
bar feindlich mache, an die Italien betreffenden Reichs-
tagsreden u. dgl. mehr. Jeden Patrioten müßten die
betreffenden Evolutionen mit Sorge erfüllen. Der
neue Reichstag müsse auf eine Umkehr zu den be-
währten früheren Traditionen hinwirken, und um dies
Ziel zu erreichen, müßten Männer hineingewählt
werden, die nicht politische Wetterfahnen
seien. Das Gebiet, welches der Fürsorge am meisten
bedürfe, sei die um ihre Existenz ringende Landwirt-
schaft. Nachdem Graf Bismarck die mancherlei
Fabel vom „reinen Konsumenten“ beleuchtet und die
auf ihr beruhenden Folgerungen zurückgewiesen hatte,
kennzeichnete er schließlich das Bestreben der frei-
sinnigen und demokratischen Parteien, welches, wenn
sie freie Hand hätten, wirtschaftlich zu unserm
Ruin und politisch zur Republik führen müßte, und
beklagte die Höhe der Verwaltungskosten bei der
Alters-, Invaliditäts- und Unfallversicherung, welche
jetzt einen gewaltigen Betrag der ausflommenden
Gelder verzehre. Dies sei ein abnormer Zustand, in
dem Wandel geschaffen werden müsse. Zum Schluß

wandte er sich gegen die Agitation seiner freisinnigen Geg-
ner. Der Haß und die Feindschaft gegen seinen Namen
datiere daher, daß Fürst Bismarck die Revolution
gebändigt habe und daß er 1862 die damals be-
drohte Stellung des Königtums vor parlamentarischer
und demokratischer Ueberflutung gerettet habe; diesen
Haß habe er mit seinem großen Namen geerbt; er
fühle sich dadurch mehr geehrt als gedrückt, denn
wahr bleibe der alte Spruch: „Viel Feind, viel
Ehr.“

Landesnachrichten.

* Altensteig, 12. Juni. Wie bekannt, hat die
Viehzüchtergenossenschaft des Bezirks Nagold auch eine
Anzahl Tiere zur Wettbewerbung auf die deutsche
landwirtschaftliche Ausstellung nach München gesandt.
Es ist nun die erfreuliche Nachricht eingelaufen, daß
einer Kuh des Hrn. Mühlebesizers Schill hier der
dritte Preis mit 100 Mark zuerkannt wurde. Es
ehrt diese Prämierung nicht nur den Viehbesitzer,
sondern auch die Viehzüchtergenossenschaft Nagold in
besonderem Maße. — Am gestrigen Sonntag wurde
von Stuttgarter sozialdemokratischen Agitatoren ein
Wahlflugblatt von Haus zu Haus getragen, in welchem
für den sozialdemokratischen Kandidaten Gottlieb
Proß, Handschuhmacher in Eßlingen, Stimmung
gemacht wird. Das Flugblatt ist in einem verhäng-
lich mäßigen Tone gehalten, und es sind die Grund-
ziele der Sozialdemokratie wohlweislich verschwiegen.
Bei uns ist indessen kein Boden für die bekannten
sozialdemokratischen Irrlehren und kein denkender
Wähler wird sich durch dieses Flugblatt beeinflussen
lassen.

* Altensteig, 12. Juni. Ein erschreckendes Un-
glück ist dem verheirateten Knecht des Hrn. Trauben-
wirts Harr in Nagold zugefallen. Derselbe wollte
am Samstag abend einen Hausrat nach Eshausen
führen, eine kleine Strecke vor letzterem Orte wurde
er von einem Pferde getreten, kam unter den Wagen
und wurde so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde
seinen Geist aufgab. Außer der Gattin hinterläßt
der Bedauernswerte 2 unerzogene Kinder.

(Wahlkuriosum.) Auf letzten Samstag abend war
in das Gasthaus zum „Rögle“ eine Wählerversammlung einbe-
rufen. Die erschienenen Wähler warteten nun vergebens auf die

Der zweite Mann.

Erzählung von Oswald August König.
(Fortsetzung.)

„Weshalb sollte denn das Unglück nicht in der
Möglichkeit liegen?“ fuhr sie fort. „Er hatte, bevor
er das Haus verließ, sehr viel und sehr hastig ge-
trunken.“

„Ich bestreite die Möglichkeit ja nicht,“ unterbrach
Gustav die junge Witwe, aber in solchen Fällen denkt
man immer zuerst an ein Verbrechen.“

„Daran mag ich nicht denken, ich habe genug
zu tragen und kein Freund steht mir zur Seite!“
sagte sie, nach Atem ringend. „Daß wir die Stadt
verleiden ist, werden Sie begreifen; sobald ich meine
Angelegenheiten geordnet habe, verlasse ich Luzern.“

„Der Nachlaß Ihres Gatten wird hoffentlich
Ihre Zukunft sicher stellen.“

„Ich hoffe es auch, aber daneben fürchte ich auch,
daß ich viel Ungeordnetes finden werde. Einige Kapi-
talien meines Mannes sind drüben noch angelegt,
wer weiß, ob ich nicht um dieselben betrogen werde;
ich habe überhaupt keinen klaren Einblick in die Ver-
hältnisse und so kann mir manches entgehen, was —“

„Sollte Ihr Bruder nicht die Verhältnisse kennen?“

„Ich glaube es nicht; er stand in der letzten
Zeit auf keinem guten Fuße mit seinem Schwager.“

„Und wie lange gedenken Sie noch in Luzern
zu bleiben?“

„Jedenfalls noch einige Tage,“ erwiderte Elisa-
beth und ein bittender Blick traf ihn aus ihren dunklen

Augen; „darf ich für diese kurze Zeit auf Ihre Freund-
schaft rechnen?“

Er verneigte sich zustimmend; sie schien herzlicheres
Entgegenkommen erwartet zu haben, ein Zug der
Enttäuschung glitt über ihr blaßes Antlitz.

„Wann werden Sie den Toten beerdigen lassen?“
fragte er.

„Morgen früh. Willy ist ausgegangen, um die
nötigen Anordnungen zu treffen.“

„Schon so bald?“

„Weshalb soll ich noch länger warten? Ins
Leben kann der teure Verstorbene nicht zurückgerufen
werden und ich muß ja wünschen, bald wieder zur
Ruhe zu kommen.“

„Diesen Wunsch kann Ihnen freilich niemand
verargen. Hat Ihr Bruder Ihnen seine gestrigen
Erlebnisse auf dem Aegstein schon berichtet?“

„Ja wohl; sind Sie auch schon unterrichtet?“

„Der Vater des Fräulein Hallstädt und Herr
Hagen waren heute morgen bei mir. Vielleicht wissen
Sie, daß dieser Herr Hagen der Bruder meiner Ver-
lobten ist?“

„Es ist mir bekannt,“ erwiderte sie kühl. Mein
Bruder hat um die Hand Theodores geworben, und
dieser Herr Hagen fand sich daraufhin veranlaßt, mit
arroganter Unverschämtheit sich hineinzuweisen und
der jungen Dame seinen Arm und Schutz anzu-
bieten.“

„Seinen Schutz!“ wiederholte Barnay mit er-
zwungener Ruhe. Das ist richtig, die Veranlassung
dazu lag aber in dem rohen Benehmen Ihres Bruders,

der in seiner Wut über die Ablehnung seiner Wer-
bung sich soweit vergaß, die junge Dame zu insultieren.“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Die beiden Herren!“

„Sie werden's natürlich in ihrer Weise erzählt
haben; ich kann mir nicht denken, daß mein Bruder
so unhöflich und nun gar noch roh gewesen sein soll.“

„Hagen fordert Genugthuung!“

„Wie kann er das?“ fragte sie entrüstet. „An
ihm wäre es, Genugthuung zu geben! Glauben Sie
mir, Herr Doktor, die Dinge liegen nicht so, wie
man Ihnen berichtet hat, Theodore Hallstädt trägt
selbst die Schuld daran, wenn mein Bruder ihr Worte
sagte, die ihr vielleicht nicht ganz angenehm waren.“

„Theodore Hallstädt hat ihn ermutigt zu dieser
Werbung,“ fuhr Elisabeth fort, „sie machte ihr Ja-
wort von Bedingungen abhängig, die der Ehre meines
Bruders zu nahe traten.“

„Ich habe die Sache nur von einer Seite gehört,“
erwiderte Gustav einlenkend, dem in der Hauptsache
darum zu thun war, die Abreise der beiden zu verhindern,
„und ich glaube, daß die Angelegenheit in Vergessen-
heit kommen wird, wenn Ihr Bruder sich nicht weiter
darum kümmert. Hallstädt sagte mir, er werde heute
oder morgen abreißen, Herr Hagen bleibt auch nur
heute in Luzern.“

„Und Sie?“ fragte Elisabeth rasch.

„Ich werde wohl noch einige Tage bleiben, jetzt
um so mehr, da Sie auf meine Freundschaft rechnen.“

„Ich würde Ihnen dafür sehr dankbar sein. Aber

Eröffnung der Versammlung und als von denselben endlich verlangt wurde, der Einberufer möge doch eine Ansprache halten, stand derselbe unter vielem Räuspern auf — es ist ein ehrfurchtbarer Mann, der den Knien besser zu handhaben versteht, als große Reden zu halten — und erklärte: „Wähle ein Jeder, wie's recht ist.“ „Einverstandene!“ war der ungeteilte jubelnde Beifall, und sicher ist keiner der Anwesenden anders als in dem Bewußtsein nach Hause gegangen, nämlich „zu wählen, wie's recht ist!“

* Magold, 8. Juni. „Nach tritt der Tod den Menschen an!“ Dieses mußte gestern die Familie des Stationsmeisters in Gündringen erfahren. Der Vater war zum Vesper nach Schietingen gegangen. Kaum hatte er sich zu einem Glas Bier gesetzt, so machte ein Herzschlag seinem Leben ein plötzliches Ende. Der sonst kräftige, 45 Jahre alte Mann hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern.

* Freudenstadt, 7. Juni. Heute nachmittag wurde in Hallwangen der russische Staatsrat Schmid aus Bialystok in Lithauen beerdigt. Der Verstorbene, ein geborener Dallwanger, studierte in Tübingen Theologie und wurde dann Hauslehrer und später Professor am Gymnasium in Bialystok. Seine Tätigkeit wurde durch verschiedene Auszeichnungen, besonders auch durch Verleihung des Titels Staatsrat, anerkannt. In seiner neuen Heimat hat er sich besonders auch der Ev. Kirche angenommen. Während der letzten Wochen hielt er sich zu seiner Erholung in Stuttgart und Freudenstadt auf. Als er aber am 5. Juni nach Stuttgart reisen wollte, machte zwischen Gutingen und Herrenberg ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Zwei seiner Söhne sind russische Offiziere.

* Stuttgart, 8. Juni. In anbetragt des zu erwartenden großartigen Steinobstertrags wird der württ. Obstbauverein heuer eine Ausstellung, mit welcher zugleich auch ein Verkauf verbunden sein soll, veranstalten. — Der Stuttgarter Gemeinderat in seiner Mehrheit will, nachdem das erste Gesuch abgelehnt wurde, aufs Neue um Einreichung eines Krematoriums (Leichenverbrennungs-Ofens) auf einem der hiesigen Friedhöfe beim Ministerium des Innern petitionieren.

* Stuttgart, 9. Juni. Für das heutige Kaisermandöver ist nach St. Bl. vorläufig folgende Zeiteinteilung in Aussicht genommen: Sonntag 10. Sept. Eintreffen Sr. Maj. des Kaisers in Karlsruhe, Montag 11. Sept. Parade des 14. Armeekorps bei Karlsruhe. Dienstag 12. Sept. Parade des 13. Armeekorps bei Stuttgart. Mittwoch 13. Sept. Korpsmandöver des 13. Armeekorps in zwei Parteien gegen einander. Donnerstag 14., Freitag 15. und Samstag 16. September Mandöver des 13. gegen das 14. Armeekorps. Wo die Mandöver sich abspielen werden, läßt sich jetzt mit Bestimmtheit noch nicht sagen. An den Kaisermandövern wird auch das zum 15. Armeekorps abkommandierte 8. württ. Inf.-Regt. Nr. 126, Großherzog Friedrich von Baden, welches von Beginn des Regimentsergerzierens an zur 54. Inf.-Brig. übertritt, teilnehmen. Sodann wird über die Zeit der Korpsmandöver auf 14 Tage eine weitere Division, bestehend aus 12 Reserve-Infanterie-Bataillonen, welche in 4 Regimenter und diese in 2 Brigaden eingeteilt werden, formiert; Kavallerie und Feldartillerie wird diese Division aus den Linientruppen zugeteilt erhalten.

fürchten Sie nicht, daß Fräulein Hagen von dieser Freundschaft Kenntnis erhalten wird?“

„Es wird kein Geheimnis bleiben,“ sagte Barnay achselzuckend, „aber wenn dies ihr Vertrauen zu mir erschüttern kann, dann —“

Er brach ab und überließ es der jungen Frau, den Schluß dieses Satzes zu erraten.

„Beeilen Sie deshalb Ihre Abreise nicht,“ nahm er nach einer Pause wieder das Wort, „ich werde Ihnen mit Rat und That zur Seite stehen.“

„Ich danke Ihnen. Sie glauben also mein Bruder habe nichts zu befürchten?“ fragte Elisabeth.

„Ich werde mit den Herren reden und die Angelegenheit zu ordnen suchen. Schlimm wäre es, wenn Ihr Bruder so thöricht sein sollte, die Flucht zu ergreifen; in diesem Falle würde er sich selbst schuldig bekennen und —“

„Er denkt nicht daran!“ unterbrach ihn Elisabeth spöttisch. „Bis zur Beerdigung meines Mannes muß er jedenfalls hier bleiben und auf seiner Seite liegt keine Schuld. Ich werde Ihnen später einmal erzählen, welche Pläne Fräulein Hallstädt verfolgt und welche Bedingungen sie meinem Bruder stellte, — oder sollten Sie darüber bereits unterrichtet sein?“

„Nein,“ erwiderte er kopfschüttelnd, „ich weiß nur das, was Hallstädt mir berichtete. Kann ich in irgend einer Weise Ihnen dienen? Verfugen Sie ganz über mich —“

„Sie sind sehr freundlich, Herr Doktor, aber einstweilen brauche ich Ihre Freundschaft noch nicht

* Der Bescheid des evangelischen Konfistoriums auf die Eingabe von 80 Laienmitgliedern der evangelischen Landeskirche, Mitglieder, die sich zumeist aus den gelehrten Ständen rekrutieren, ist so ausgefallen, wie es vorauszusehen war. Das Konfistorium hat die verlangten Abänderungen am Apostolicum rundweg abgelehnt. Das Konfistorium wird bei diesem Entschluß von dem Gedanken geleitet, daß die evangelische Landeskirche in Württemberg in unseren Zeitverhältnissen allen Grund habe, ihren rechtlichen und geschichtlichen Zusammenhang mit der Kirche der lutherischen Reformation festzuhalten. Das Konfistorium gesteht jedoch zu, daß die theologische Begründung und Fassung einzelner Punkte der Berichtigung und Fortbildung fähig und bedürftig seien.

* Hohenheim, 7. Juni. Bei dem 75jährigen Akademie-Jubiläum sprach heute S. M. König Wilhelm folgende denkwürdige Worte: „Ich danke, zugleich im Namen meiner Gemahlin, für den warmen Empfang, der uns in Hohenheim bereitet worden ist, und spreche meine Freude aus darüber, daß so viele frühere Angehörige der Akademie von Nah und Fern herbeigeeilt sind, um das heutige Jubiläum mitzufeiern. Ich sehe darin ein Zeichen ihrer Anhänglichkeit an meine landwirtschaftliche Hochschule und einen Beweis ihrer Dankbarkeit für das, was sie an derselben gelernt haben, um es später im Leben zu verwerten. Ich heiße sie alle hier herzlich willkommen; Ich fühle das Bedürfnis, an diesem Tage bei dem ersten Besuche, den Ich seit Antritt meiner Regierung in Hohenheim mache, es auszusprechen, wie sehr mir das Gedeihen der Landwirtschaft am Herzen liegt. Ich bin Willens, Alles zu thun, was an Mir liegt und was meine Regierung vermag, um die Landwirtschaft zu schützen und zu fördern. Ich bitte die hier anwesenden württembergischen Landwirte, dies in ihren Kreisen weiter zu erzählen und zu verbreiten, damit Mein lebhaftes Interesse für die Landwirtschaft zur allgemeinen Kenntnis gelangt. Ich hoffe, daß Mein Bestreben nicht nur zum Segen Württembergs, sondern des gemeinsamen Vaterlandes gereichen werde.“

* Ulm, 10. Juni. In Hegelhofen bei Weiskorn (Bayern) hat heute nacht ein 16jähriges Mädchen seiner Mutter, seinem Großonkel und dann sich selbst mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten.

* Aus Anlaß der großen Futternot unternahm 30 Einwohner von Allmannsweiler (bei Vahr) förmliche Raubzüge in die Rippenhheimer Wäldungen. Es fanden mehrfache Zusammenstöße mit dem Forstpersonal statt, welches der Uebermacht erlag. Mit Mühe konnten 4 Verhaftungen vorgenommen werden.

* Worms, 8. Juni. Unweit der Hafenanlagen wurde infolge des niederen Wasserstandes ein Gischstamm von ganz gewaltigen Dimensionen im Rhein gefunden. Der Stamm, der ganz festes Holz hat und wohl schon hunderte von Jahren an dieser Stelle ruht, hat eine Länge von 17 Metern und einen Durchmesser von 88 Zentimetern.

* Berlin, 8. Juni. Der „Reichsanzeiger“ konstatiert, daß in zahlreichen Wahlflugblättern Behauptungen bezüglich der Militärvorlage aufgestellt werden, die in wesentlichen Punkten den tatsächlichen Verhältnissen vollständig widersprechen. Insbesondere

in Anspruch zu nehmen, mein Bruder wird alles Nötige besorgen.“

Gustav verabschiedete sich; es widersetzte ihm dieser Frau gegenüber noch länger die Rolle eines teilnehmenden Freundes zu spielen.

Der Verdacht, daß Griesheim ermordet worden sei, wurzelte bereits zu fest in seinem Innern, als daß er über ihn hinweggehen konnte; nach seiner Ansicht mußte dieses Ereignis einer strengen Untersuchung unterworfen werden.

Er eilte zu dem Polizeibeamten, an den er Hallstädt verwiesen hatte, und er kam in demselben Augenblicke bei ihm an, in dem der Vater Theodores sich entfernen wollte.

„Da ist vorläufig wenig zu machen, Herr Doktor,“ sagte der Beamte, der Barnay in den Angelegenheiten des Agenten kennen gelernt hatte. „Griesheim ist tot und gegen seinen Schwager liegen keine Beweise vor.“

„Beweise allerdings noch nicht,“ erwiderte Gustav erregt, aber sie könnten leicht gefunden werden. Ich wälze einen anderen Verdacht auf Gruner, einen furchtbaren Verdacht, der sich aber so sehr auf Wahrscheinlichkeit stützt, daß er strenge Untersuchung fordert.“

„Sie meinen den Betrug, der an der Versicherungsgesellschaft verübt worden ist? Herr Hallstädt hat mir bereits Mitteilung davon gemacht, aber die Untersuchung kann doch nicht hier, sondern nur in Ihrer Heimat geführt werden!“

„Ich meine etwas anderes. Ist die Leiche Griesheims seitens des Gerichtsarztes untersucht worden?“

„Soviel ich weiß — ja“

betrage die französische Friedenspräsenz 520 000, die deutsche 405 000 Mann, die Normierung der Präsenz sei lediglich eine Geldfrage, dadurch werde kein Mann mehr ausgehoben. kein Rekrut mehr eingestellt, kein Ausgebildeter mehr entlassen. Das Angebot der freisinnigen Volkspartei habe, abgesehen davon, daß die Einstellung von 25 000 Rekruten mehr ohne Erhöhung der Friedenspräsenz eine bare Unmöglichkeit ist, eine Verstärkung der Armee nicht oder nur ganz minimal zur Folge. Eine Verjüngung der Armee werde dadurch überhaupt nicht erreicht.

* Berlin, 10. Juni. Der „Börseztg.“ zufolge wären alle Meldungen über einen Deckungsplan betreffs der Militärvorlage mit Vorsicht aufzunehmen. Die Regierung habe noch keinerlei Beschlüsse in dieser Hinsicht gefaßt. — Demselben Blatt wird aus Arnswalde berichtet, die Konservativen werden größtenteils wieder für Ahlwardt stimmen.

* Berlin, 10. Juni. In 49 süddeutschen, 115 preussischen, 46 andern norddeutschen Wahlkreisen sind Kandidaten der freisinnigen Volkspartei aufgestellt, darunter, laut Börsenztg., 116 mit guten oder mittleren Aussichten.

* In verschiedenen Wahlkreisen ist den Kandidaten unter anderem auch die Frage vorgelegt worden, ob sie versprechen wollen, im Fall der Wahl ihre parlamentarischen Pflichten auch tatsächlich so regelmäßig wie irgend möglich auszuüben. Das ist ein ganz nachahmenswerter Vorgang. Der schlechte Besuch des Reichstags war in der verfloffenen Legislaturperiode geradezu zu einem parlamentarischen Notstand geworden, der das Ansehen des Reichstags aufs tiefste geschädigt hat und zeitweise die ganze Gesetzgebungsmaschine lahm zu legen drohte. Es ist bei allen Parteien in dieser Hinsicht gefehlt worden, und sie haben keinen Anlaß, sich gegenseitig Vorwürfe zu machen. Es muß eben auf allen Seiten eine Besserung eintreten. Die Wähler können verlangen, daß der Mann ihres Vertrauens auch wirklich so regelmäßig wie möglich die Pflichten ausübt, die er übernommen hat. Sonst thut er besser, er bewirbt sich lieber gar nicht erst um ein Mandat. Hossentlich tritt im neuen Reichstag wenigstens in dieser Hinsicht eine Besserung ein.

* Eberfeld, 7. Juni. In dem Prozeß des Teufelaustreibers Vater Aurelian gegen die „Rölnische Zeitung“ ist heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts das Urteil verkündet worden. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. (Das vom Reichsgericht aufgehobene Urteil der Strafkammer des Landgerichts Röln hatte auf eine Geldstrafe von 50 Mark gelautet.)

* Hamburg. Am Mittwoch nachmittag fuhr eine alte Dame ihren Enkel in einem Kinderwagen auf dem Fußsteig der Bleicherstraße in St. Georg spazieren und sah dann plötzlich, wie ein kleiner Knabe, den Rücken einem dahereifahrenden Straßenbahnwagen zugekehrt, zwischen den Schienen stand und ersichtlich das Herannahen des Wagens nicht bemerkte. Die alte Dame stülte den Kinderwagen quer auf den Fußsteig, eilte auf den Knaben zu, riß ihn von der Stelle fort. In demselben Augenblicke gewahrte sie aber auch zu ihrem Entsetzen, daß ihr Enkel auf den

„Und hat man nichts Verdächtiges entbedt?“

„Nur eine kleine Hautabschürfung auf dem Kopfe, die aber keine Bedeutung hat.“

„Um, ich möchte behaupten, daß diese Verletzung von sehr großer Wichtigkeit ist.“

„Sie wollen doch nicht den weiteren Schluß ziehen, daß Griesheim ermordet worden sei?“

„Daß ein solcher Mord vorliegen könne — ja, diesen Schluß ziehe ich allerdings.“

„Und worauf stützen Sie diesen Verdacht?“

„Auf Gründe, die ich Ihnen bereitwillig auseinandersetzen werde, wenn Sie dieselben hören wollen.“

„Neden Sie,“ nickte der Beamte. „Ich werde Ihre Gründe prüfen.“

„Ich komme auf meinen ersten, allerdings noch nicht bewiesenen Verdacht zurück. Die Versicherungsgesellschaft ist in einer Weise betrogen worden, die das Gesetz mit Zuchthaus bestraft, und nicht nur an dieser, sondern auch an anderen Betrügereien haben Griesheim und Frau gemeinschaftlich mit Gruner sich beteiligt. Für die gemeinschaftliche Beteiligung habe ich Beweise, sie steht unzweifelhaft fest. Nun ist die Gaunerbande in die Schweiz übergesiedelt und hat natürlich die Früchte ihres Betruges mitgenommen. Man versuchte hier ebenfalls gemeinschaftliche Geschäfte zu machen, und anfangs mag auch alles glatt abgelaufen sein, anders aber wurde es und mußte es werden, als die Interessen der einzelnen Personen in Zwiespalt kamen.“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Homonymus in Nr. 67: „Lhor.“

Schienen lag und von dem Straßenbahnwagen überfahren wurde. Während sie den fremden Knaben rettete, war der Wagen, in dem ihr Enkel lag, ins Rollen geraten und vor den Schienen umgefallen. Das Kind war auf der Stelle tot. Der Jammer der bedauernswerten Dame über den von ihr herbeigeführten Tod ihres Enkels war herzerweichend.

Ausländisches.

* Man schreibt dem „St. N. Tgl.“: Sehr erregt ist die österreichische und ungarische Presse, daß man in Deutschland sich erlaubt, auf die Geringsfügigkeit der militärischen Ausgaben unseres Verbündeten hinzuweisen. Der offiziöse Welter Lloyd bezeichnet die Behauptung, Oesterreich-Ungarn mache keine Anstrengungen zur Steigerung seiner Wehrkraft als „Lüge“. Gemach. Ein kurzer Zahlenvergleich wird darthun, auf welcher Seite das Recht liegt: Deutschland hat rund 50 Millionen, Oesterreich-Ungarn rund 43 Mill. Einwohner. Unsere Friedensstärke beträgt gegenwärtig 517 000 Mann, bei einem Heeresbudget von 573 Mill. Mark. Oesterreich-Ungarns Friedensstärke beläuft sich auf etwa 309 000 Mann, das Budget ist auf 316 Millionen Mark veranschlagt. Also bei einer Einwohner-Differenz von rund 7 Millionen würden wir, falls die Heeresreform in Kraft tritt, genau eine doppelt so große Friedenspräsenz und ein doppelt so großes Heeresbudget wie Oesterreich-Ungarn haben! Italien mit nur 31 Millionen Einwohnern, mit ungleich ungünstigeren Finanzen als Oesterreich-Ungarn stellt dennoch 15 000 Rekruten mehr jährlich ein als Oesterreich-Ungarn! Diese Zahlen sind doch wohl beweiskräftig. Für Oesterreich-Ungarns militärische Ausgaben entfallen auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre ca. 7 Mk., gegen jetzt 12 und eventuell künftig 13,10 Mk. bei uns. Und Oesterreich-Ungarn sollte bereits an der Grenze der Leistungsfähigkeit stehen? Das glaube, wer kann.

* Bern, 9. Juni. Für den in die Bundesverfassung aufzunehmenden Grundsatz des Rechtes auf Arbeit hat die sozialdemokratische Partei bis jetzt über 42 000 Unterschriften gesammelt. Für die Initiative dazu sind 50 000 nötig.

* Paris, 10. Juni. Der Figaro veröffentlicht einen pessimistischen Bericht des Prinzen Heinrich von Orleans aus Tonkin: Die Lage der französischen Kolonie sei trostlos, das Mäuerwesen nehme epidemisch überhand, das Land befinde sich in einem fortgesetzten Zustande des Bürgerkriegs, welchen nur eine neue Expedition unter großen Opfern an Menschen und Geld beendigen könne; die Zivilbehörden stehen permanent in Konflikten mit den Militärbehörden. Die Monopolwirtschaft verschwende den Reichtum des Landes.

* Marseille, 9. Juni. Auf dem morgen hier auslaufenden Postdampfer Thibet ist der sämtliche verfügbare Raum zum Transport von Offizieren und Truppen nach Dahome seitens der Regierung in Anspruch genommen worden.

* In dem Industriecort Düdelingen (Luxemburg) wurde gelegentlich der Fronleichnamspredigt ein Völler geschossen. Dabei zersprang ein Völler, und die umherfliegenden Stücke verletzten 6 der Umstehenden; einer blieb tot; den fünf anderen wurden

die Beine zerschmettert, so daß eine Amputation vorgenommen werden muß.

* Aus Petersburg schreibt man der Rdn. Z.: Nach der Zeitung Wladivostok entflohen in letzter Zeit eine Menge Sträflinge von der Insel Onora infolge unmenschlicher Behandlung seitens der Aufseher. Der Chef leitete eine Untersuchung ein, deren erstes Ergebnis die sofortige Enthebung mehrerer Aufseher von ihrem Posten, darunter auch des ältesten Aufsehers Chanow war. Der letztere, selbst ein ehemaliger Zwangsangehöriger, hat die Sträflinge so schlecht behandelt, daß gegen 20 derselben sich selbst verstümmelten, um „als arbeitsunfähig“ zu anderen Abteilungen versetzt zu werden. Andere Sträflinge entflohen in die Taiga (Urwald) wo sie entsetzliches Elend durchzuleben hatten. So wurde bei einem der wieder eingefangenen Flüchtlinge im Magen ein Stück Menschenfleisch gefunden. Es soll oft vorkommen, daß die flüchtigen Sträflinge einander totschlagen, um sich vom Fleische des Erschlagenen zu nähren. Gegenwärtig ist in 3 solchen Fällen die Untersuchung eingeleitet worden.

* Konstantinopel, 10. Juni. Der Sultan empfing heute in Privataudienz den Geheimen Hofrat Alfred von Kaula von Stuttgart und den Kommerzienrat Rauscher von Oberndorf und sprach ihnen seine Anerkennung für ihre Arbeiten im Interesse der Türkei aus. Kommerzienrat Rauscher erhielt den Osmanje-Orden 2. Klasse.

* In Madrid beschloffen die Apotheker, die Läden zu schließen, wenn sie gezwungen werden sollten, Gewerbesteuer zu bezahlen. Eine spätere Versammlung stellte den Tag der Schließung fest.

Gaus- und Landwirtschaftliches.

* Von allen Seiten hört man neuer Klagen über das massenhafte Auftreten der Blattläuse, welche begünstigt durch die abnorme Bitterung dieses Frühjahr, nun schon seit dem ersten Ausbruch an Obstbäumen, Beeren- und Ziersträuchern a. s. w. ihr zerstörungswerk treiben und an Blättern und Blattstielen mannigfache Auswüchse und Verkrüppelungen erzeugen. Ihre Stiche veranlassen bei heißem Wetter das Ausfliegen des unter dem Namen Honigttau bekannten zuckerigen Saftes. Man sieht alle Pflanzen von der klebrigen Masse überzogen, welche die Blattläuse ausgeschieden und durch welche wieder anderes Ungeziefer angelockt wird. Die Absonderung ist auf manchen Sträuchern so reichlich, daß dieselbe in Form eines feinen Sprühregens abfällt, sobald das Laubwerk leicht bewegt wird.

* Um Schnecken von Gemüsen, hauptsächlich aber von Gemüseausseten fernzuhalten, bedecke man alle Saatbeete mit feingestiebter Steinkohlenasche.

Handel und Verkehr.

* Horb, 10. Juni. Seit heute trat bei den hiesigen Metzgereien ein weiterer Fleischabschlag ein. Ein Pfund Rindfleisch kostet 40 Pfg., Kalbfleisch 40 Pfg., Schweinefleisch 90 Pfg.

Vermischtes.

* (Turnwesen in Schwaben am 1. Januar 1893.) Seit einem halben Jahrhundert hat die Turnfrage in unserem engeren Vaterlande Wurzel ge-

faßt. Die Vereine in Württemberg und Hohenzollern bilden den 11. deutschen Turnkreis. Nach der jetzt fertiggestellten Statistik befinden sich am 1. Januar 1883 in 194 Orten mit 833,805 Einwohnern 205 Turnvereine mit 22,073 Turnern. Daran beteiligten sich 10,790 an den Übungen, 4006 Jüglinge sind gleichfalls mit eingerechnet. Der Übungsplan wird von dem Kreisturnwart Kenz in Stuttgart festgestellt und den 15 Gauverwaltungen, welche alljährlich in Stuttgart sich zusammenfinden, mitgeteilt, die wieder 936 Vorturner in 1219 Vorturnerstunden unterrichten. Das Jahr 1892 hindurch wurde an 15,811 Abenden von 132 857 Mann geturnt. 85 Gemeinde- oder Schulturnhallen sind bereitwillig den Vereinsturnern zu ihren Übungen überlassen. 3 Vereine besitzen eigene Turnhallen, 33 eigene Turnplätze, 71 Vereine fehlt die Gelegenheit, im Winter üben zu können. Es wurden 74 Gauvorturnerstunden abgehalten. 10 Gaus hielten je ein Gaufest ab mit 4560 Teilnehmern, Gauverwaltungen gab es 8 mit 4560 Beteiligungen. Das Kreisturnfest in Schwäbisch Hall war von 3500 Turnern besucht und nahm den schönsten Verlauf. Neu eingeführt war auf demselben ein Wettturnen der Vereine, das sich gut bewährte. Der Kreis ist in 15 Gaus geteilt:

Oberschwaben	mit 19 Vereinen und 1610 Mann
Ulm	9 " " 957 "
Oberer Schwarzwald	15 " " 1694 "
Nagold	8 " " 603 "
Repler	7 " " 791 "
Achalm	19 " " 2258 "
Mittl. Neckar (Städte)	23 " " 4378 "
(Land)	12 " " 634 "
Unterer Neckar	19 " " 1828 "
Braunenberg	13 " " 1412 "
Rems	10 " " 926 "
Zollern-Smalksburg	9 " " 1035 "

Die Zunahme beträgt gegen das Vorjahr 9 Vereine und 802 Mitglieder. 1630 Turner beteiligten sich weiter an den Übungen als im vergangenen Jahre.

* (Eine geheimnisvolle Familiennachricht) steht im Juniheft von Westermanns Monatsheften. Sie lautet: „Ernst Renan's eigener Vater erlebte seine Geburt erst als alter Mann, nachdem er von einer langen Reise zu seiner Familie zurückgekehrt war.“

Verantwortlicher Redakteur: H. Kiefer, Altensteig.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.35
bis 5,85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mt. 18,85 per Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Senneberg
(L. u. L. Hofl.), Bücking.

Privatbedarf in Herren- u. Knaben-Stoffen
Cheviots, Kammgarn, Tuche u. Buxkin
à Mt. 1.75 Pfg. per Meter
versenden in einzelnen Metern an Jedermann das
Seiden-Fabrik Depot Osttinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster in reichster Auswahl bereitwillig franco ins Haus.

Grömbach—Wörnersberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 15. Juni ds. Js.

in das Gasthaus zum „Anker“ in Wörnersberg freundlichst einzuladen.

Friedrich Schaible

Sohn des

† Gottl. Schaible, Schreiners
in Grömbach.

Friederike Dürr

Tochter des

Michael Dürr, Webers
in Wörnersberg.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Pfalzgrafenweiler.

Für Wirte und Private

empfehle

reingehaltene, neue und alte Weiss- & Rotweine

unter billigster Berechnung.

J. C. Bacher.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Postdampfer nach

New-York über Rotterdam
Mittwochs u. Sonntags.

Nähere Auskunft erteilt

die Verwaltung in Rotterdam

die General-Agenten H. Anselm u. Co., Stuttgart;
sowie die Agenten: Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf., Nagold;
J. Kaltenbach, Egenhausen.

Nagold.

Mantelets,
Jacquettes &
Regenmäntel

empfiehlt in großer Auswahl zu allen Preisen
Wilh. Fetscher.

Altensteig.

Unterzeichneter verkauft das

Heugras

von 1 Morgen Alee in der Biene.

Erhardt Seeger,
Schuhmacher.

Es muss wirklich schlimm stehen

um die Aussichten des Reichstagskandidaten des Herrn Freiherr v. Güttingen, wenn seine Anhänger zur Verdächtigung und Verleumdung greifen müssen, um ihren Kandidaten durchzubringen.

Nachdem die von Güttingen'sche Partei sieht, daß der Kandidat der Gegner, Herr Reinhold Cleß, überall Anklang findet und nachdem diesem ehrenwerten Mann absolut kein Mangel angeheftet werden kann, wird auf die Volkspartei losgeschlagen und dabei der Grundsatz befolgt: „nur frisch drauf los verdächtigt, es bleibt doch immer etwas hängen.“

Was ist es anders als „Lüge und Verleumdung,“ wenn neben verschiedenen anderen Unwahrheiten verbreitet wird, die Volkspartei verfolge die gleichen Ziele wie die Sozialdemokratie und unterscheide sich von derselben eigentlich nur noch durch den Namen?

Mitbürger laßt Euch durch solch' plumpe Wahlmanöver nicht irre führen, denn die Freisinnigen und die Volkspartei sind gerade diejenigen Parteien, welche die Sozialdemokratie am heftigsten bekämpfen.

Die Volkspartei ist die Vertreterin des Mittelstandes, sie ist ein Damm gegen die Sozialdemokratie und tritt ein für Erhaltung der wirtschaftlichen Kräfte des Mittelstandes; sie wird auch dafür wirken, daß die breiten Schichten des Volkes, welche am meisten zur Besteuerung herangezogen sind, entlastet werden; was die Vertreter der Volkspartei versprochen haben, das haben sie gehalten und werden es auch in der Zukunft thun.

Man wirft den Freisinnigen vor, daß sie im Verneinen stark seien! Ja braucht man denn dazu einen Reichstag, daß er zu allem Ja und Amen sagt, was ihm die Reichsregierung vorlegt?

Mit dem

Tasagen der Herren Konservativen

ging das Alters- und Invaliditätsgesetz durch, das jetzt wieder abgeändert werden soll, ferner wäre ohne die Verneinung der freisinnigen Parteien auch der Antrag Huene durchgegangen, nach welchem die zweijährige Präsenzzeit nur auf 5 1/2 Jahre festgelegt worden wäre, nach deren Ablauf

die Regierung die zjährige Präsenzzeit hätte wieder einführen können.

Die Freunde der Militärvorlage malen in den schwärzesten Farben die Folgen einer wiederholten Ablehnung der Militärvorlage, sie werfen den Andersdenkenden Mangel an Patriotismus vor und unser bisheriger Reichstagsabgeordneter geht sogar so weit, die Ablehnung für ein Verbrechen an Vaterlande zu erklären; wir lassen uns hiedurch und durch allarmierende Zeitungsnotizen nicht aus der Fassung bringen — ist ja doch sogar Fürst Bismarck, dem ganz gewiß Niemand die Vaterlandsliebe absprechen kann, ein Gegner der Militärvorlage — und weisen jede Bemängelung unseres Patriotismus entschieden zurück, weil uns die gleiche Vaterlandsliebe beseelt, wie unsere politischen Gegner.

Mitbürger; die Ihr

gegen eine Erhöhung des stehenden Heeres

seid und die Ihr

die Steuerkraft des Volkes schonen wollt,

laßt Euch durch Schredschüsse nicht betren, sondern legt am Wahltag den Namen des Kandidaten der Volkspartei des

Hrn. Reinhold Cleß aus Stuttgart

in die Wahlurne.

Mehrere Patrioten.

Revier Thumlingen.

Holz-Verkauf

am Mittwoch den 14. Juni
vorm. 9 Uhr
in der Traube in Hatterbach aus Döbele
Abt. 4, hint. Steinbuckel und Abt. 7
Kohlfelder:

35 Stämme Stüblerholz mit 43 Fm.,
Nadelholz Nm.: 46 Scheiter, 4
Frügel, 60 Brennrinde, 57 Anbruch;
2590 ungebundene Wellen auf Hau-
sen, 500 Schlagabraum.

Reunert.

Langholz-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 16. d. Mts.
nachmittags 2 Uhr werden auf hiesigem
Rathaus aus dem hiesigen Gemeinde-
wald 60 Festmeter Langholz verkauft.
Gemeinderat.

Altensteig.

Pflanzen-Butter

Cocosnuß-Butter

bestes billigstes und gesündestes
Speisefett
zum Kochen, Braten u. Baden — garan-
tiert rein — das Pfund zu 65 Pfg. —
empfiehlt
C. W. Luz.

Magold.

Herrenkragen & Manschetten

empfiehlt billigt
Wilh. Hettler.

Simmersfeld.

Schneider-Gesuch.

Ein jüngerer, tüchtiger Arbeiter findet
dauernde Beschäftigung bei
Fr. Geigle,
Schneider.

Altensteig.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten gebe ich
die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und
Bruder

F r i ß

nach langem Leiden heute früh 4 Uhr im Alter von
20 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinter-
bliebenen

der Vater:

Fr. Großmann, Buchbinder.

Magold.

Aussteuer-Artikel

aller Art als:

weisse Damaste
farbige Bettbezugstoffe

einfach und doppeltbreit

Bettzeugen

Bettbarche und Drille

empfiehlt reichhaltigt

Wilh. Hettler.

Chronische Katarthe der Lunge finden rasche Besserung durch die
Anwendung der Salus-Bonbons! Dieselben
sind zugleich ein ausgezeichnetes Mittel gegen Verdauungs-Beschwerden, welche so
häufig bei Lungenkatarthen auftreten. Es sollte deshalb niemand, der an obigen
Krankheiten leidet, versäumen, einen Versuch mit diesen vorzüglichen Bonbons zu
machen. Dieselben sind zu haben in Packeten à 25 Pf. und 50 Pf., sowie in
Schachteln à M. 1.— in Altensteig bei W. Raschold, Conditior.

Altensteig.

Unterzeichneter verkauft das

Heugras

und den

Klee-Ertrag

seiner Felder.

Carl Wallraff, Schmiedmeister.

Altensteig.

Baumaterialien- Empfehlung.

Halte fortwährend ein La-
ger in

Ia. Dachziegel

Metersteinen

Glucker- & Schwemmsteinen

sowie

Ia. Portland-Cement
in bester Qualität und zu billi-
gen Preisen.

Bestellungen auf
eiserne Gradkreuze nimmt ent-
gegen

Kirn, Maurermeister.

Gestorben:

Den 11. Juni: Chrn. Friedr. Großmann,
Buchbinder, Sohn des Friedr. Groß-
mann, Buchbinders, im Alter von 20 J.

Altensteig.

Frauen-Bettel

vom 7. Juni 1893.

Dinkel neuer	7 70	7 50	7 45
Haber	10	9 56	9 30
Gerste	—	10	—
Bohnen	—	8 50	—
Weizen	10	9 54	9 50
Roggen	9 50	9 46	9 40
Weißkorn	—	8	—

Fiktionspreise.

1/2 Kilo Butter 95 Pf. u. 1 M.

2 Eier 10 Pf.

Dazu für einen Teil der Auf-
lage: Wahlflugblatt, betitelt „demo-
kratische Wahlmache.“